

Heinrich von Maltzan

Die Jüdin von Tetuan.

Ballade

(1863)

I.

Süße Abendlüfte wiegen
Die Orangen ein,
Weißem Blütenmeer entstiegen,
Quillt ein Duftstrom durch den Hain.

5 Feurig blüh'n des Lorbeers Rosen
An des Stromes Rand,
Zwischen Cactushecken kosen
Feuerkäfer lichtverwandt.

10 Lehzend die Cypresse dehnet
Wurzeln in den Fluß:
An den schlanken Stamm gelehnet,
In der Dämm'rungsruh' Genuß,

15 Juda's dunkle Tochter weilet.
Schwarz die Locke sinkt
Auf das Auge, d'raus getheilet
Zwiefach Feuer zaubrisch blinkt.

20 Willst du's Dunkel nicht entzünden
Schwarzes Augenpaar?
Bist zwar dunkler, doch verschwinden
Machst die Nacht du wunderbar.

Feuchter Nebel Kränze steigen
Aus dem Meer empor,
Auf ihr Feueraug' will neigen
Sanft sich auch ein Thränenflor,
25 Thauestropfen strahlend fallen
Auf des Ufers Grün;
Zähren perlend niederwallen
Auf der Wangen dunkles Blüh'n.
30 Nachtigallgesang erschallet,
Tönend Lerchen zieh'n;
Heiße Liebesklage hallet
Von der ros'gen Lippen Glüh'n.

Der Jüdin Klage.

II.

Um den Jüngling, von fremdem Stamme
Ernähret,
Wie heiß mich der Sehnsucht Flamme
Verzehret!
35 Mit Wahnsinnsgewalt mich die Triebe
Umstricken,
Nur er beuet wahrer Liebe Entzücken.
Nur ihm am Busen zu hangen Mein
Hoffen:
O fänd' ihn mein glühend Verlangen
Stets offen!

40 Doch weh! wenn er nahet,
Mich bald zu verlassen,

Der Geschlechter Hassen
Uns finster umfahet.

45 In seinen Armen,
Wenn selig ich liege,
Spielt ihm um die Züge
Verachtend Erbarmen.

50 Dem Ismaeliten
Zur Gattin zu schlecht,
Dükt's Kind vom Geschlecht
Der Israeliten.

Weh! und heißer doch stets mich die Flamme
Verzehret,
Um den Knaben, von fremdem Stamme
Ernähret.

Mit des Frühlichts Rosen mein Sehnen
Schon wachet,
Noch in Abends Ruh' mich süß Wähnen
Umfachet.

55 Ach wie gern läßt verliebtes Bangen
Sich trügen!
Mir träumt stets an des Holden Wangen
Zu liegen.

60 Doch horch! seine Tritte!
Eil', klopfende Brust!
Voll hoffender Lust
Entgegen dem Schritte.

Ach! nicht legt er Gewicht
Auf liebende Zeichen,

Sie können erweichen
Den Erkälteten nicht.

65

Kalt sind und voll Würde
Islamitische Frauen,
Mich feurig zu schauen
Dünkt Schmach ihm und Bürde.

70

Zwar so lang mich der Jugend Gaben
Noch schmücken,
Weiß ich, daß mir nicht Fremde den Knaben
Entrücken.

Wann sich neiget dem Meere die Sonne,
Da kehret
Der Holde, und Leiden und Wonne
Mir mehret.

Bald Lust er, bald Kummers Gewühl
Mir bereitet,
Und wild in der Brust das Gefühl
Jetzt streitet.

75

Gestillt kaum der Lust
Gluthprasselndes Lohen,
Ist Liebe entflohen
Aus feuriger Brust.

80

Aus zärtlichen Armen
Reißt kalt er sich los,
Läßt hülflos und bloß
Mich allein, ohn' Erbarmen.

Denn ohn' Heimath geblieben
Ohn' Helfer und Rather,

85 Verließ ich den Vater,
Entsagt' ich den Lieben.

Hieher zu dem Strande
Im einsamen Zelt
Entging ich der Welt,
90 Floh drohende Bande.

Dem Geliebten zu leben,
Mein einzig Begehren,
Weh! einsam verzehren
Nun muß ich mein Leben.

95 Schnell flieht er am Abend
Dem liebenden Blick!
Auch's flüchtige Glück,
Ich schlürf' es, erlabend

Das Herz mir, in Zügen
100 Voll brünst'gem Behagen;
Doch bald voll Verzagen
Muß einsam ich liegen.

Die Schleier wohl senket
Hernieder die Nacht,
105 Doch quälender Macht
Nicht Ruhe sie schenket.

Vernimm meine Bitten!
Zu lösen die Schmerzen,
Komm, Tröster der Herzen,
110 Asrael*, geschritten.

* [Anm. im Original:] Asrael, der Engel des Todes.

Die lieblichen Züge
Nimm an meines Knaben,
Daß seliges Laben
In's Jenseits mich wiege.

115 Gieb, was ich erschne:
 Daß am Busen ihm hangend,
 Den Holden umfangend,
 Zu sterben ich wähne.

III.

120 Also klagt die junge Jüdin
 Nächtlich, plötzlich in den Bäumen
 Ein Geräusch von nahen Schritten
 Schreckt sie auf aus düstern Träumen . .

 »Ob er treu mir wiederkehret?
 O! dann decke hold Vergessen
125 Alle meine Leiden, — Wonne
 Bringt sein Nahen unermessen.«

 Doch der Knabe, den sie liebte,
 War es nicht, der jetzt ihr nahte,
 Liebend nicht, — voll Haß, ein Wesen
130 Schlich auf einsam nächt'gem Pfade.

 Juda war's, ihr Anverwandter,
 Dem der Vater in der Wiege
 Schon verlobt' sie. Zorn'ges Höhnen
 Spielt ihm um die finstern Züge.

135 Und in rachelust'ger Rechten
 Scharfen Scimitar er schwinget,

Der aus feigen Mörders Händen
In den schönsten Busen dringet.

140 Heimlich senkt man ihre Leiche
In ein sand'ges Ruhebette,
Stammeshaß umgiebt im Tode
Der Gefall'nen Grabesstätte.

145 »Fluch treubruch'ger Tochter Juda's,
Die verfallen schnödem Triebe,
Die, der Väter Stamm befleckend,
Sklavisch dientest fremder Liebe!

150 Wehe! wärest du nie geboren,
Besser wäre dir geschehen,
Denn als Opfer fremder Liebe
Schmachbefleckt zu Grabe gehen!

Fluch der Stunde, da die Mutter
Dich an's Licht der Welt gezogen,
Fluch dem Leib, der dich getragen,
Fluch der Brust, die du gesogen!«

155 Also rief ein Greis, Erzeuger
Ihr, die einst er heißgeliebet,
Doch der nun nach Stammes Sitte
Schwerste Vaterspflicht geübet.

160 Einsam weilt des Fluches Stätte. —
Nur die Trauerweiden neigen,
Milder als der Menschen Herzen,
Ihr sich mit gesenkten Zweigen.

Sieh'! da steigt in mitternächt'ger
Stund' empor aus der Natur

- 165 Hold der Genius der Liebe,
 Schwebt um ihres Grabes Flur.
- »Armes Herz, vom Gram gebrochen,
 In der Erde ruh' in Frieden!
 Von den Tropfen meines Kelches
170 War der herbste dir beschieden.
- Liebtest heiß und wardst verachtet,
 Liebtest trotzdem voller Sehnen,
 Nie verstanden, dennoch liebend,
 Glaubtest du dem eignen Wähnen.
- 175 Hofftest Gegenlieb' zu wecken,
 Da, wo höh're Triebe schwiegen,
 Wo willkommen war nur niedres
 Seelberaubtes Sinnvergnügen.
- Edles Herz! du glaubtest ewig
180 An der Gottheit ird'sche Spuren,
 Dachtest nicht an's Dasein schaler
 Schmutzgeborener Naturen.
- Mag dein Stamm dir fluchen, weil er
 Nie verstanden höh're Triebe,
185 Die ihm schmachvoll däuchten, ewig
 Segnet dich der Gott der Liebe.«
- Also klang des Gottes Segen,
 Da der Menschen Fluch verhallte:
 Dem Orangenhain gen Himmel
190 Eine Weihrauchwolk' entwallte.

Textnachweis:

Heinrich Freiherr von Maltzan, *Pilgermuscheln. Gedichte eines Touristen*,
Leipzig 1863, S. 107–114.